

Prozessionen und Andachten prägten über Jahrhunderte das religiöse Leben und den Alltag europäischer Katholiken. In Unterfranken behielten viele Ausdrucksformen des traditionellen Katholizismus, deren Wurzeln ins Mittelalter und die Barockzeit zurückreichten, ihre Bedeutung bis weit ins 20. Jahrhundert. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg wandelten sich auch hier die Lebensverhältnisse und die überlieferte religiöse Vorstellungswelt verlor ihre Selbstverständlichkeit. Die alten religiösen Ausdrucksformen verschwanden oder veränderten stark ihr Erscheinungsbild. Gleichzeitig begann in der katholischen Kirche eine planvolle Reform der Liturgie. Diese war seit Anfang des Jahrhunderts durch die Liturgische Bewegung vorbereitet worden. Inspiriert von den Anliegen und Ideen dieser Bewegung stellten die Akteure im Bistum Würzburg die Weichen für Veränderungen der religiösen Praxis, um dem religiösen Plausibilitätsverlust entgegenzuwirken und neue Zugänge zu ermöglichen.

Autor:

Benjamin Leven, geboren 1981 in Bonn; Studium der katholischen Theologie sowie der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Berlin, Utrecht und Rom; Promotion an der Universität Würzburg; Schriftleiter der Zeitschriften „Gottesdienst“ und „praxis gottesdienst“ am Deutschen Liturgischen Institut in Trier.

